

L.O.G.D.

St. Peter's Bote.

L.O.G.D.

St. Peter's Bote wird von den Pfandkassierern der St. Peter's Kirche zu Münster, Sask., herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorabzahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten Teilschick und dem Ausland \$1.50.

Leserbriefe

Korrespondenzen, Anfragen, oder Änderungen künftiger Ausgaben, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Große Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gebete, die man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Nummern (Money Order), Geldanweisungen sollten auf Muenster, Sask. ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1914	1914	1914	1914	1914	1914
Sept.	1914	1914	1914	1914	1914
1. D. Maria, Ws.	1. D. Maria, Ws.	1. D. Maria, Ws.	1. D. Maria, Ws.	1. D. Maria, Ws.	1. D. Maria, Ws.
2. D. Maria, Ws.	2. D. Maria, Ws.	2. D. Maria, Ws.	2. D. Maria, Ws.	2. D. Maria, Ws.	2. D. Maria, Ws.
3. D. Maria, Ws.	3. D. Maria, Ws.	3. D. Maria, Ws.	3. D. Maria, Ws.	3. D. Maria, Ws.	3. D. Maria, Ws.
4. D. Maria, Ws.	4. D. Maria, Ws.	4. D. Maria, Ws.	4. D. Maria, Ws.	4. D. Maria, Ws.	4. D. Maria, Ws.
5. D. Maria, Ws.	5. D. Maria, Ws.	5. D. Maria, Ws.	5. D. Maria, Ws.	5. D. Maria, Ws.	5. D. Maria, Ws.
6. D. Maria, Ws.	6. D. Maria, Ws.	6. D. Maria, Ws.	6. D. Maria, Ws.	6. D. Maria, Ws.	6. D. Maria, Ws.
7. D. Maria, Ws.	7. D. Maria, Ws.	7. D. Maria, Ws.	7. D. Maria, Ws.	7. D. Maria, Ws.	7. D. Maria, Ws.
8. D. Maria, Ws.	8. D. Maria, Ws.	8. D. Maria, Ws.	8. D. Maria, Ws.	8. D. Maria, Ws.	8. D. Maria, Ws.
9. D. Maria, Ws.	9. D. Maria, Ws.	9. D. Maria, Ws.	9. D. Maria, Ws.	9. D. Maria, Ws.	9. D. Maria, Ws.
10. D. Maria, Ws.	10. D. Maria, Ws.	10. D. Maria, Ws.	10. D. Maria, Ws.	10. D. Maria, Ws.	10. D. Maria, Ws.
11. D. Maria, Ws.	11. D. Maria, Ws.	11. D. Maria, Ws.	11. D. Maria, Ws.	11. D. Maria, Ws.	11. D. Maria, Ws.
12. D. Maria, Ws.	12. D. Maria, Ws.	12. D. Maria, Ws.	12. D. Maria, Ws.	12. D. Maria, Ws.	12. D. Maria, Ws.
13. D. Maria, Ws.	13. D. Maria, Ws.	13. D. Maria, Ws.	13. D. Maria, Ws.	13. D. Maria, Ws.	13. D. Maria, Ws.
14. D. Maria, Ws.	14. D. Maria, Ws.	14. D. Maria, Ws.	14. D. Maria, Ws.	14. D. Maria, Ws.	14. D. Maria, Ws.
15. D. Maria, Ws.	15. D. Maria, Ws.	15. D. Maria, Ws.	15. D. Maria, Ws.	15. D. Maria, Ws.	15. D. Maria, Ws.
16. D. Maria, Ws.	16. D. Maria, Ws.	16. D. Maria, Ws.	16. D. Maria, Ws.	16. D. Maria, Ws.	16. D. Maria, Ws.
17. D. Maria, Ws.	17. D. Maria, Ws.	17. D. Maria, Ws.	17. D. Maria, Ws.	17. D. Maria, Ws.	17. D. Maria, Ws.
18. D. Maria, Ws.	18. D. Maria, Ws.	18. D. Maria, Ws.	18. D. Maria, Ws.	18. D. Maria, Ws.	18. D. Maria, Ws.
19. D. Maria, Ws.	19. D. Maria, Ws.	19. D. Maria, Ws.	19. D. Maria, Ws.	19. D. Maria, Ws.	19. D. Maria, Ws.
20. D. Maria, Ws.	20. D. Maria, Ws.	20. D. Maria, Ws.	20. D. Maria, Ws.	20. D. Maria, Ws.	20. D. Maria, Ws.
21. D. Maria, Ws.	21. D. Maria, Ws.	21. D. Maria, Ws.	21. D. Maria, Ws.	21. D. Maria, Ws.	21. D. Maria, Ws.
22. D. Maria, Ws.	22. D. Maria, Ws.	22. D. Maria, Ws.	22. D. Maria, Ws.	22. D. Maria, Ws.	22. D. Maria, Ws.
23. D. Maria, Ws.	23. D. Maria, Ws.	23. D. Maria, Ws.	23. D. Maria, Ws.	23. D. Maria, Ws.	23. D. Maria, Ws.
24. D. Maria, Ws.	24. D. Maria, Ws.	24. D. Maria, Ws.	24. D. Maria, Ws.	24. D. Maria, Ws.	24. D. Maria, Ws.
25. D. Maria, Ws.	25. D. Maria, Ws.	25. D. Maria, Ws.	25. D. Maria, Ws.	25. D. Maria, Ws.	25. D. Maria, Ws.
26. D. Maria, Ws.	26. D. Maria, Ws.	26. D. Maria, Ws.	26. D. Maria, Ws.	26. D. Maria, Ws.	26. D. Maria, Ws.
27. D. Maria, Ws.	27. D. Maria, Ws.	27. D. Maria, Ws.	27. D. Maria, Ws.	27. D. Maria, Ws.	27. D. Maria, Ws.
28. D. Maria, Ws.	28. D. Maria, Ws.	28. D. Maria, Ws.	28. D. Maria, Ws.	28. D. Maria, Ws.	28. D. Maria, Ws.
29. D. Maria, Ws.	29. D. Maria, Ws.	29. D. Maria, Ws.	29. D. Maria, Ws.	29. D. Maria, Ws.	29. D. Maria, Ws.
30. D. Maria, Ws.	30. D. Maria, Ws.	30. D. Maria, Ws.	30. D. Maria, Ws.	30. D. Maria, Ws.	30. D. Maria, Ws.
31. D. Maria, Ws.	31. D. Maria, Ws.	31. D. Maria, Ws.	31. D. Maria, Ws.	31. D. Maria, Ws.	31. D. Maria, Ws.

Religio depopulata.

Der Priester hat in Frankreich kaum selbst in diesen furchtbaren Zeiten nicht sterben. Das zeigt folgende Statistik: Die Zahl der Priester, die in Frankreich leben, ist im Durchschnitt bloß eine jede dritte Priester. Nun hat das französische Kriegsministerium durch den Präsidenten verordnet, daß der Alters von 20-30 Lebensjahre zum Militäreingezogen werden solle. Überall sind die Priester in die vorderen Linien gestiegen und den Kommandanten in die Reihe getreten. Diese Mannschaften so zu verwenden, daß sie möglichst sicher vernichtet werden. Man hat sich von Seite der französischen Regierung an viele gewöhnt. Mit diesem wahrhaft jammervollen Mittel der Entleerung hat sie sich aber selbst übertrieben. Von diesem Schlag ist besonders das schweizerische Venediktinerkloster Mariastern St. Gallen schwer betroffen worden, das eine Reihe Franzosen in seinem Kapitel hat. Alle diese sind dem Aufmarsch gefolgt, der unter solchen Umständen für sie den fast sicheren Tod bedeutet.

Selbst aus dem Orient wurden französische Ordensmitglieder zurückgeholt. So brachte das Schiff „Saghalien“, das von Konstantinopel aus nach Frankreich fuhr, 70 Ordensleute: Missionarier, Lazaristen, Salesianer und christliche Schwestern; zwei andere Schiffe landeten in Marseille, das eine mit 63 Religiosen aus Ägypten, das andere mit 24 aus Smyrna. Nun bedauert man, daß früher in Frankreich noch weitere Entleerungen stattfanden. Welch furchtbarer Verödung die Kirche in Frankreich anheimfällt, läßt sich da unschwer ahnen. Bedeutet das nicht allein schon eine grauenhafte Illustration zur „Religio depopulata“?

Einem interessanten Bericht entnehmen die „Petrusblätter“ auch der „Vibre parole“. Danach hat das französische Kriegsministerium es den Armeekorpskommandanten anheim gegeben, Feldgeistliche anzustellen oder nicht. Von den 21 Armeekorps hätten ganze acht von der Bewilligung Gebrauch gemacht, 4 haben überhaupt keine Antwort gegeben und die übrigen neun hat-

ten die Anstellung von Feldgeistlichen rundweg abgelehnt. Aus glaubwürdiger Quelle wird ferner berichtet, daß französische verwundete Soldaten nur dann den Anspruch und Trost eines Priesters in Anspruch nehmen dürfen, wenn sie schriftlich darum verlangen. In den letzten acht französischen Verlustlisten werden in der Rubrik der gefallenen Soldaten (die jedoch nach französischem Brauch auch die Corporeale in sich schließt) als gefallen 41 Geistliche gemeldet, davon fünf Corporeale. Unter den gefallenen Geistlichen befinden sich besonders viele Ordensgeistliche von den „Vatern vom hl. Geist“ und von den christlichen Schwestern. Die Liste führt sie immer am Schlusse aller Namen auf. Der Grund dafür ist nicht ersichtlich.

Mit Staunen muß man übrigens den Patriotismus dieser französischen Priesterbataillone betrachten, die mit der größten Selbstverständlichkeit ihr Leben den Freimaurerhauptlingen zu Füßen legen. Alle diese Priesterbataillone scheinen eingetragene Patrioten zu sein, obgleich sie von ihrer Regierung seit Jahren wie der Abschied und der Auswurf der Menschheit behandelt wurden. Alle Verleumdungen, die sie von den Freimaurern erlitten haben in den vergangenen Jahren, sind vergessen, denn „La grande Nation“ ruft und fordert das Blut ihrer Priester. Man meint, man sehe hier vor einem unlöslichen Rätsel. Oder will der Herr des Himmels den Hirt mit seiner Herde strafen? Religio depopulata et soboles diaboli saevissima! Der bekannte badiische Priester und Volkschriftsteller Heinrich Mohr schreibt in seiner „Dorfschule“ u.a.: „Das fühlen wir, das wissen wir: es wird nicht bloß der letzte große Kampf ausgefochten um unser Wohlstand und Handel, um unsere Macht und Größe, um den Bestand des geeinten deutschen Reiches, nein, es geht in dem ungeheuren niegekehrten Völkerringen noch um andere und höhere Dinge. Dieser Krieg gilt im letzten Grunde der Rettung des Christentums, aller jener heiligen Güter, für die der Herr am Kreuze starb.“

Was wurde der Sieg Frankreichs für Europa bedeuten? Er sei Freund oder Feind: er stehe auf 4 haben überhaupt keine Antwort gegeben und die übrigen neun hat-

losigkeit. Ist nicht schon allzubreit von Frankreich herüber der schmutzige stinkende Strom des Unglaubens, des Spottes, des Ehebruchs, der Zote, der Schamlosigkeit in der Kleidung eingebracht? Welches Verderben würde erst kommen, würde die alte Tanne niedergebissen? Nurwäre ein „große Nation“! Wird das Blut seiner Priester Frankreich zum Heile sein? Oder wird die tolle Freimaurerwirtschaft nach mehr erstarben? Wie hat man doch die älteste Tochter der Kirche „verschandelt“! Alles Frankreich! Deine Heiligkeit sind die Freimaurer. Weil du nicht sehen und hören wolltest, mußt du jetzt fühlen. Deine Jugend wird abgeschlachtet und deine Wehrmeister Boineard, Delassé sitzen ruhig in ihren Burgen mit gefüllten Tassen. Der Herr, der gerechte Richter, ist schließlich doch der Leiter der Geschichte der Völker. Ohne seinen Willen fällt kein Haar vom Haupte der Menschen.

Kirchliches.

Regina, Sask. Der hochw. Nedemprotestantepater John W. Delling, der seit 7 Monaten als Pfarrer der Kathedrale in Regina tätig war, ist von seinen Ordensbrüdern nach Montreal versetzt worden. Seine hiesige Pfarrei wird der hochw. P. Funk, ebenfalls Nedemprotestant, einnehmen.

Brandon, Man. Die ehren. Mutter Philomena Higgins wurde zur Generaloberin der Genossenschaft der Treuen Gefährtinnen Zehn ernannt. Zur Zeit des Kriegsausstandes im Jahre 1885 lebte sie in einer Schule umweit Dund Lake und wurde mit einigen Schwestern von Riel gefangen gesetzt. Sie war Oberin des St. Josephs Klosters in Brandon, und beliederte verantwortungsvolle Posten in Calgary, Edmonton und Vancouver.

Waubesaene, Ont. Im Pfarrhause zu Midland starb am 16. Nov. der hochw. Jesuitenpater J. B. Molin. Der Tod wurde herbeigeführt durch allzugroße Aufregung und Einatmen von Rauch. Es war nämlich etwa um Mitternacht im St. Josephs Pfarrhause Feuer ausgebrochen, und nachdem alle gerettet waren bis auf einen Mann aus Penetang, der in den Flammen umkam, drang P. Molin noch einmal in das brennende Haus ein. Der Rauch und das Feuer überwältigten ihn. Einem Bruder gelang es ihn zu retten, doch war er bereits beunruhigt und starb drei Tage später.

El Paso, Texas. Einem hier ausgegebenen Bulletin aus Guadalupe zufolge sind vier der katholischen Bischöfe des Generalis Joabum Amar, Militärkommandeur des Staates Michoacan, standrechtlich erschossen worden. Als Erklärung für die Hinrichtung wurde angegeben, daß sie einen Aufruhr angestiftet hätten. In verschiedenen Städten des Südens soll es zum Aufruhr gekommen sein, da sich die Bevölkerung die Konfiszierung und Entziehung des Kirchengüter nicht gefallen lassen wollte.

Aachen, Deutschland. Im Alter von 91 Jahren ist die ehem. Schwester Theresia (geb. Ida Spenser), Mitglied der Genossenschaft der Christeninnen von der Regel des hl. Augustinus zu Aachen, gestorben. Diefelbe erlebte eine 68-jährige Ordenszeit, und konnte sich des goldenen, diamantenen und eisernen Jubiläums erfreuen.

Rom. Am 24. Nov. ist Kardinal Azzisides Cavallari, der Patriarch von Venedig, gestorben. Er wurde am 8. Febr. 1849 zu Choggia geboren und am 15. April 1907 mit der Kardinalswürde ausgezeichnet.

Über 3000 Personen waren im St. Peter's Dom versammelt, als Papst Benedikt XV. am 22. Nov. seinen ersten feierlichen Einzug, begleitet von dem ganzen päpstlichen Hof hielt. Der Kardinal-Bischof hielt eine Ansprache, in welchem er dem Papste Loyalität und Ehrerbietung im Namen der katholischen Rom's gelobte. In seiner Antwort hob der hl. Vater hervor, wie der hl. Paulus Gott für den Glauben der Römer gedankt. Dann legte er seinen Hock an's Herz, den Glauben rein zu bewahren und denselben im täglichen Leben zu praktizieren. Lang anhaltender

Applaus ward dem hl. Vater bei seinem Kommen und bei seiner Abreise aus dem St. Peter's Dom.

Am 29. Oktober starb Frau Adelgunde von Modena, Gräfin von Desferre, im 92. Lebensjahre. Die Verstorbenen war die letzte Tochter des Königs Ludwig's des Ersten von Bayern, also eine Schwester des verstorbenen Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.

Aus Canada.

Saskatoon wurde als ein Konzentrationspunkt für canadische Truppen im nördlichen Saskatchewan bestimmt und 150 Rekruten haben dies Lager bereits bezogen. Die Ausstellungsgebäude wurden für diesen Zweck hergerichtet. Man erwartet, daß die Mindestzahl der Rekruten, die hier eingezogen werden sollen während des Winters, sich auf 1000 belaufen wird.

Ontario.

Die Aufsicht führenden Beamten am Wahlplatz werden in den Municipaldahlen in ganz Canada eine neue Aufgabe zu erfüllen haben, und zum ersten Mal in der Geschichte Canadas wird es sich ereignen, daß Männer, deren Namen in den Wahllisten stehen, nicht die Erlaubnis erhalten werden, ihre Stimme abzugeben. Es gibt in Canada viele Einwohner deutscher, österreichischer oder türkischer Nationalität, die noch nicht naturalisiert sind, und diese bleiben auf Grund der neuen Kabinetsorder ohne Rechte. Obwohl sie in die Wahllisten als Inhaber oder Bewohner von Grundstücken eingetragen sind, wird es doch die Pflicht der Aufsichtsbearbeiter am Wahlplatz sein, jeden Versuch, ihre Stimme abzugeben, zu verhindern. Aus diesem Grunde wird es nötig sein, alle Wähler fremdländischer Nationalität schwören zu lassen, ob sie naturalisiert sind oder nicht.

Premier Borden hat öffentlich bekannt gegeben, daß die Anzahl der Truppen, die stets in Ausbildung gehalten werden sollen, einschließlich der 8000 in Garnisonsdienste, 58,000 betragen soll. Mit den 33,000, die bereits an der Front sind, wird die canadische Armee in wenigen Wochen 91,000 Mann betragen. Sobald das zweite Kontingent im Januar nach dem Kriegsausbruch geschickt worden ist, wird an seiner Stelle ein drittes Kontingent von 17,000 Mann rekrutiert werden, das dann die gesamte Armee auf 108,000 Mann bringen wird. Dies ist Canada's Antwort auf den Ruf Englands für Mannschaften.

In den letzten Wochen wurden in Toronto zu verschiedenen Malen Gerüchte in Umlauf gesetzt, denen zufolge die Deutschen in den Ver. Staaten in Canada einbrechen sollten. Toronto wurde durch diese Gerüchte derart beunruhigt, daß der dortige Stadtrat die Summe von \$100,000 für die Anschaffung von Kugelgewehren und Waffen auswarf für die Ausrüstung seiner Stadtgarnison. Als Sam Hughes, der canadische Kriegsminister, von dieser Torheit Kenntnis erhielt, sagte er: „Das ganze Gerede einer deutschen Invasion durch die Ver. Staaten ist die reinste Verleumdung.“ Diese Gerüchte wurden zu einem gewissen Zweck erfinden. Ich habe Briefe erhalten, die die ganze Sache erklären und wenn notwendig, werde ich sie veröffentlichen. Es ist eine zu ernste Sache, als daß man die Leute in unnötigen Schrecken treiben dürfte, und ich werde es nicht zugeben.“

In der Regierungs-Fischbrutanstalt zu Point Edward werden 75 Millionen Weißfische ausgebrütet, doch wird es über fünf Monate dauern, ehe die jungen Fische in dem Huronsee ausgelegt werden können. Die Eier stammen aus dem Giesee. Vor einigen Jahren gab es nur wenige Weißfische im Huronsee, doch werden sie jetzt zahlreicher. Kürzlich wurden mit zwei kleinen Regen im Huronsee mehr als 20,000 Fische gefangen; es war dies die größte Beute in vielen Jahren.

Ver. Staaten.

Washington. Ueber Vera Cruz flattert wieder die mexikanische Flagge. Obwohl unter den Führern der konstitutionalistischen Partei Zwist ausgebrochen ist und allem Anschein nach neue blutige Kämpfe bevorstehen, ist der Abzug der amerikanischen Okkupationsarmee unter Brigade-General Johnston programmgemäß am 23. Nov. erfolgt. Präsident Wilson erklärt, die jetzt in Mexiko herrschenden Zustände befriedigten ihn völlig. Es wird nicht viele Leute geben, die ähnlichen Anschauungen huldigen dürften. Als die Ver. Staaten sich in die inneren Angelegenheiten Mexikos zu mischen begannen, herrschte wohl in einigen Teilen des Landes die Revolution, aber in der Stadt Mexiko sah der Diktator Huerta, der mit seiner Hand die Hauptstaaten des Landes regierte. Heute, nachdem die amerikanische Politik des „wachsam wartens“ das Huerta-Regime zum Sturz gebracht hat, ist niemand Herr im Lande. In der Stadt Mexiko hat General Lucio Blanco eine Militärherrschaft errichtet. Zwei provisorische Präsidenten, Carranza und Guiterrez, freiten sich um die Regierungsgeschäfte und der Gräberhauptmann Villard rückt an der Spitze einer starken Armee gegen die Bundeshauptstadt vor. Die hatten die Zustände im Nachbarlande einen trostloseren Anblick als gerade jetzt: aber Präsident Wilson ist zufrieden, und zieht die amerikanische Besatzung von Vera Cruz zurück, nachdem sie dort sieben Monate (seit 21. April), gelegen. Ja, dort gelegen sind sie; getan haben sie nichts; mit der größten Gemütsruhe saßen sie zu, wie die furchtbaren Greuel an Bischöfen, Priestern und Ordensfrauen verübt wurden. Erst kurz vor dem Abmarsch der amerikanischen Truppen wurden im Staate Michoacan vier Priester erschossen, weil sie sich der Entweihung von Kirchengut widersetzt hatten.

Offiziere des amerikanischen Panzerschiffes „Tennessee“ wollten vorliegende Woche in einer Pinnasse im Hafen von Smyrna landen und dort dem türkischen Beamten einen Besuch abstatten. Türkische Jorts eröffneten jedoch auf die Pinnasse Feuer. Darob herrschte anfangs große Aufregung in America. Seither hat sich die Sache aufgeklärt. Die Pinnasse lief nämlich Gefahr, auf Seeminen zu stoßen, und die Türken wollten sie durch das Abfeuern von Schüssen davor warnen.

Die Quarantäne gegen den Verkehr von Vieh von Canada zu den Ver. Staaten, die wegen der Maul- und Klauenseuche aufgelegt worden war, ist vom Ackerbau-Departement wieder aufgehoben worden. Sie war nicht wegen Fällen der Seuche in Canada verhängt worden, sondern um das Zurückbringen von Wagnwagen, worin krankes Vieh verladen worden war, zu verhindern. Die Aufhebung der Quarantäne wird als ein weiterer Beweis dafür betrachtet, daß die Seuche nach und nach unter Kontrolle gebracht wird.

Ausland.

Berlin. Amtliche Preßauslassungen besagen: „Baron von Höpfer, der Chef des österreichischen Generalstabes, steht in einer Depesche an den „Lokal-Anzeiger“ Berichte über Reibungen zwischen deutschen und österreichischen Generalen als lächerlich wenn nicht böswillig erfunden hin.“

Spezialdepeschen aus Basel und Zürich melden, daß die britischen Flieger, welche einen erfolgreichen Angriff auf die Zeppelinwerke in Friedrichshafen unternahmen, über schweizerisches Gebiet geflogen sind.

Der „Messager“, welcher sonst franzosenfreundlich ist, erklärt, die französische Armee leide sehr unter der Wirkung der Kälte. Die Hospitäler seien überfüllt.

Die österreichische Presse veranlaßt das Ergebnis der Kriegsanleihe Oesterreichs-Ungarns auf über 2 Milliarden Kronen.

Fürst von Bülow, der ehemalige deutsche Reichskanzler ist nach den Darbanellen gewendet, wo sie dann in die türkische Flotte übernommen wurden.

Damit aufgeschlagen hat, befiel durch seine Heirat mit einer italienischen Prinzessin großen Einfluß in hohen Gesellschaftskreisen Italiens.

Nachdem ihm seine familiären 4 Brüder im Heldentode auf dem Schlachtfelde vorangegangen waren, ist nunmehr auch der letzte der Brüder der Familie von König in Jörnigall (Kreis Wittenberg) auf dem Felde der Ehre gefallen. In dessen Trauerbotschaft ein, daß der Hauptmann Ernst von König auf dem weissen Kriegsschlachtfeld im Kampfe gegen den Feind von einer tödlichen Kugel ereilt wurde. Sämtliche fünf Brüder waren Offiziere.

Hindenburg hat sich in einem bemerkenswerten Schreiben aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenbürger von Allenstein folgendermaßen geäußert:

„Armee-Hauptquartier, 10. Oktober 1914.

Den städtischen Körperschaften danke ich herzlich für das Telegramm vom 10. Oktober 1914, in dem die Ernennung zum Ehrenbürger übermitteln wird. Ich weiß diese Ehrung voll zu schätzen. Stets will ich gern Allensteins gedenken als des Ortes, in dem die grundlegenden Ideen zur Schlacht an den masurenischen Seen entworfen wurden. Daß Sie auch der Hinterbliebenen in einer meinen Namen tragenden Stiftung gedenken, hat mich von Herzen gefreut. Es gibt dort viele Tränen zu trocknen und unverschuldete Armut zu beheben. Ist doch in Allenstein auch viel Blut für Deutschlands Befreiung geflossen. Das sichtbare Zeichen jener Tage, die Hindenburg-Strasse, werde ich, so Gott will, in ruhigeren Zeiten in Augenschein nehmen. Mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen der Stadt Allenstein und das Wohlergehen ihrer Bürger v. Hindenburg, Generaloberst.“

Oesterreich. Der Berichterstatter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld von Przemyśl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viele Tote die Ruinen von Przemyśl gelassen haben. Ich habe dort Massengräber von riesiger Ausdehnung gesehen. Trotzdem liegen noch Tausende von ungeborenen Leichen auf den Feldern. Weithin war Tod und Vernichtung gefast, soweit wir sahen. Wir haben geschauert, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gab es dort noch Arbeit, um diese breiten Spuren eines tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Ruinen sind schon vor den ersten Verhaufen von Przemysl zusammengebrochen. Achtmal segten sie neuerliche Angriffe an; achtmal erstarrte der Sturm in dem vernichtenden Feuer, das sie empfing. Auf einem Felde fanden wir weithin im Umkreise Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zugrunde gegangen ist. Ueberstimmend melden die Kriegsberichte, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger der Festung, die russischen Leichen auf dem Festungsgelände zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhierten, augenscheinlich, um eine Verpestung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung auf diese Weise unmöglich zu machen.

St. Petersburg. Offiziös verlautet, daß unter Mitgliedern der Duma eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt und bereits 5 Personen verhaftet wurden.

London. Rear-Admiral J. H. Tronbridge, zweiter im Kommando der brit. Mittelmeer-Flotte, wurde vom Kriegsgericht von der Anklage der Pflichtvernachlässigung in Verbindung mit dem Entweichen der früheren deutschen Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ freigesprochen. Rear-Admiral Sir Archibald Berkeley Milne, früher im Kommando der Mittelmeer-Flotte, war schon vorher von einer ähnlichen Anklage freigesprochen worden.

Die „Göben“ und „Breslau“ waren, während sie noch zur deutschen Flotte gehörten, britischen Kriegsschiffen, welche ausgehandelt waren, sie in der Straße von Messina abzufangen, entwichen und hatten sich nach den Darbanellen gewendet, wo sie dann in die türkische Flotte übernommen wurden.